

Auch wenn der nachfolgende Beitrag sich in Form und Stil deutlich von den üblichen Z&S-Artikeln abhebt, hielt die Redaktion den mit großem Engagement und in echter Sorge gehaltenen Vortrag für geeignet, in Z&S abgedruckt zu werden.

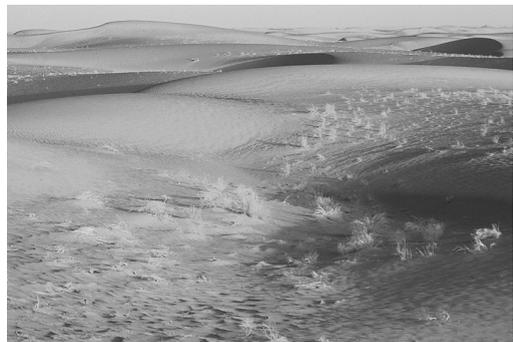
Hungersnot

2.Kö 6,24-33 und 7,1-20

In 2. Könige 6,24-33 finden wir einen sehr traurigen Zustand der Kinder Israel. Und wir befinden uns auch in solchen Tagen. Es war und ist eine Zeit, in der die Furcht des Herrn nicht vor den Augen des Menschen ist, in welcher der Mensch tut, was recht ist in seinen Augen, wo tatsächlich die Heiligkeit und die Ehre Gottes beiseite gesetzt werden. Und so konnte damals der Feind hereinkommen. Dabei handelte es sich um denselben König, den Elisa nicht einmal, sondern zweimal oder dreimal errettete. Und dann geschah es, dass Ben-Hadad kam und die Stadt belagerte. Und wir fühlen, dass wir von den gleichen Dingen umgeben sind. Überall, wo wir uns hinwenden, gibt es Probleme. Probleme im Volk Gottes, in den Versammlungen. Und als ich es heute Morgen hörte, musste ich den Herrn bitten: „Hilf bitte, bitte.“ Was für eine Situation hier. Und Brüder, wir sprachen darüber, dass die Mauer niedergerissen ist und ein Mann, Nehemia, kam um die Mauer wieder aufzurichten.

In Samaria waren zwar die Mauern intakt und die Tore eingesetzt, aber die Stadt war belagert, umgeben vom syrischen König und es war sehr furchtbar. Hungersnot war in der Stadt. Ich bin nach Kanada und Amerika gefahren und habe festgestellt, dass Entmutigung weit verbreitet und offensichtlich unter uns vorhanden ist. Brüder, ich stelle hier fest, dass ich mich weigere, entmutigt zu sein. Ich weigere mich! Tatsächlich, der

Feind hat uns umgeben und es ist Hungersnot unter den Gläubigen. Es fehlt an Nahrung, es fehlt an vielem. Ich sagte den Geschwistern, als ich hier nach England reiste, ich bin wortwörtlich erzogen worden durch Dienste von Männern wie Norman Anderson, Mr. Pickering, Daniel Paterson und J.T.Mawson. Ich könnte weitere Schreiber aufzählen. Aber ich muss feststellen: Es ist eine Hungersnot unter den Geschwistern und die Heiligen sterben aus Mangel an Nahrung. Der Feind hat uns umgeben und es kommt keine Nahrung herein. Und ich sage: Seht euch um! Wenn wir ehrlich vor dem Herrn sind, dann fühlen wir, dass Hungersnot da ist, eine Leere. Es fehlt uns etwas, was vorher da war. Ich habe die Nahrung der Brüder gegessen, ja ich habe die Worte von Brüdern verschlungen und empfand sie süß. Als ich zu den „Brüdern“ kam, dachte ich: Oh wie süß! Wo finden wir solches heute noch, Brüder? Die Christen haben schwache Knie bekommen, unsere Hände sind erschlafft, wir leben in einer Zeit seltener Schande, die Mauern sind niedergerissen, die Tore sind verbrannt und das Volk Gottes ist in großer Bedrängnis. Brüder,



ich sage euch, ich gehe nicht mit dem Schiff unter, denn ich segele mit dem Herrn Jesus Christus! Denn wenn Er im Schiff ist, kann es nicht untergehen.

Glaubensleben

Es herrscht Hungersnot im Land, ich sage euch, sie ist überall und die Gläubigen wissen nicht, was sie tun sollen. Der Feind hat uns umgeben. Jetzt lasst uns sehen, was damals alles passierte: Hier ist eine Frau, sie kam zum König und sagte ihm, nein, sie schrie zu ihm, als er auf der Mauer einherging: „Hilf mein Herr König, hilf!“ Hört, was er sagte, hört: „Wenn Gott dir nicht hilft, woher sollte ich dir helfen?“ Wende dich nicht zu mir, wenn Jehova dir nicht hilft, rufe nicht zu mir, da ist nichts auf der Tenne, es ist keine Nahrung da, nichts in der Weinpresse, keine Freude. Brüder, wie schnell geben wir auf, sind geborstene Gefäße. Die Freude ist ausgegangen. Wo ist die Freude, als wir uns früher zum Herrn hin versammelten und Anbetung hervorbrach? Ich habe die Zeit erlebt, als die Gläubigen sich versammelten und es wundervolle Stunden im Gebet und in der Wortverkündigung gab. Brannten nicht unsere Herzen, als Er auf dem Weg mit uns sprach? Diese Tage sind vorüber und viele von uns sagen, sie würden nie wiederkommen.

Und der König sagte zu ihr: „Was ist dir?“ Und sie sprach: „Diese Frau da hat zu mir gesagt: Gib deinen Sohn her, dass wir ihn heute essen; und meinen Sohn wollen wir morgen essen.“ Überhaupt keine Nahrung im Lager! Wir sind von allen Seiten umlagert. Und wisst ihr, womit wir uns nähren? Wir nähren uns von den Brüdern. Wir essen sie zum Mittag, wir essen sie zum Frühstück, Mittag- und Abendessen. Sie bleiben uns im Halse stecken, wir bekommen Magenschmerzen. Geschwister, wenn ihr die Brüder esst, dann sage ich euch, sie sind nicht zum Essen geeignet. Wenn wir zusammenkommen und uns an den Mittagstisch setzen, dann sind die Brüder unser Unterhaltungsstoff und sie sind unsere Tasse zur „teatime“¹. Lasst es mich mit der englischen Gewohnheit ausdrücken: Zu meiner teatime sind es die Brüder, zum Mittagessen sind es die Brü-

der, hört Geschwister, zu aller Zeit tun wir uns an den Brüdern gütlich, wie es heißt: „Lasst uns deinen Sohn essen!“ Und dann schneiden wir die Brüder auf, und wir haben sie zum Mittagessen und dann bringen wir einen weiteren Bruder hinzu und haben ihn zur teatime und wir lieben es, die Brüder zu zerschneiden und hört, Geschwister, dies ist der Beweis dafür: Es gibt keine Nahrung im Lager. Überhaupt keine Nahrung! Ich sage euch, geht herum und seht selbst, alles, was gebracht wird, Verhängnis und Bitterkeit. Die herrlichen Tage sind vorüber und - ich erwarte sie nicht zurück.



Ja wir wissen, wir leben in den Tagen kleiner Dinge. Aber, womit nähren wir uns? Wenn wir zusammenkommen, was ist es? Ist es Christus? Der Mann in der Herrlichkeit? Erfreuen wir uns an Ihm? Die Frau sagt: „Hört, gestern haben wir uns an einem Bruder gütlich getan,“ und wie viele haben sich daran gütlich getan? Und heute hat sie ihn verborgen. Geschwister, ich bin viel herumgereist, aber ich sage euch dieses: Ich bin nicht einer jener Brüder, die nur auf die negative Seite sehen. Dabei möchte ich nicht stehen bleiben. Egal wie klein die Zusammenkunft auch ist.

Ich war an einem Ort, wo niemand war, als nur meine Frau, meine Kinder und ich selbst. Ein

Bruder fragte mich: „Wie willst du diese Zusammenkunft ausfüllen?“ Ich antwortete: „Ich weiß nicht. Aber ich weiß den wichtigsten Auftrag, ich kenne den Auftrag Jehovas der Heerscharen,“ und ich fuhr fort zu beten, dass sich der Raum füllen möge. Und wirklich, Gott hat es getan. Er ist voll und wir sind dabei, ein größeres Lokal zu bauen und wir erwarten von Gott, dass Er auch dieses fülle. Und wenn dieser Raum belegt ist, sage ich zu den Brüdern: „Brüder, wir sind zu viele, lasst uns uns teilen und einige werden anderswo hingehen.“ Wir haben etwas bekommen, wir dienen dem Gott der Bibel. Wir dienen einem realen Gott.

Seht, wir haben keine Nahrung und das einzige was wir tun, ist, die Brüder roh zu verspeisen. Wir tun noch nicht einmal Ketschup oder Senf dazu, nur roh. Und es geht weiter und wird noch schlimmer. Der König ist auf der Mauer und viele haben gehört, was er sagt: „*So soll mir Gott tun und so hinzufügen, wenn der Kopf Elisas, des Sohnes Saphats, heute auf ihm bleibt!*“ Er ging nicht weiter, (er war ein Kopfhäger), er suchte nur seinen Kopf. Ich habe nach einem Bild gesucht: Ein Mann in einem Kanu unterwegs, mit einer Waffe in seiner Hand: So sieht ein Kopfhäger aus! Viele Geschwister gehen wie ein Kopfhäger auf Brüder zu und verschlingen sie wie ein Löwe. Das ist der Teufel, wie ihr wisst.

Jemand sagte einmal zu Mr. Mandela, nachdem er 27 Jahre im Gefängnis war: „Warum hast du nicht aufgegeben?“ Er antwortete: „Früher habe ich geboxt. Dabei versucht der Gegner immer, den Körper zu treffen. Erst, wenn er angeschlagen ist, zielt er auf den Kopf.“ Und das ist es, was der Teufel tut: Er schlägt auf den Körper ein. Warum schlägt er auf den Körper und gibt die Ehre nicht dem Kopf? Wir sind wie ein Punchingball, wir sind angeschlagen, überall. Der Teufel

hat gute Arbeit geleistet und geht jetzt auf den Kopf zu, auf den Herrn Jesus Christus.

Als der König auf dem Weg zu Elisa war und ein Exekutivkommando vor sich her sandte, gab er den Befehl: „Ihr sollt mir Elisas Kopf bringen.“ Elisa befahl: „Verschließt die Tür.“ Und sie hielten die Tür dicht, so dass die Leute nicht hineinkommen konnten. Und in Vers 33: „*Noch redete er mit ihnen, siehe, da kam der Bote zu ihm herab; und er sagte: Siehe, dies ist der König. Siehe, dieses Unglück ist von Jehova; was soll ich noch auf Jehova harren?*“ Wisst ihr, wer das Unglück verursacht hat? Jehova, das Unglück kommt von Jehova. Mit anderen Worten sagt der König: „Was soll ich noch auf Jehova harren? Soll ich auf Ihn vertrauen, wenn Er das hat auf uns kommen lassen? Warum soll ich noch von Ihm abhängig sein?“ In Vers 27 hatte der König der Frau gesagt: „Hör, nur Jehova kann dir helfen. Wenn die Dinge so tot, so unfruchtbar sind, dann höre: ich kann Jehova nicht mehr vertrauen, um den Zustand zu ändern, Er hat ihn verursacht.“ Wir haben den Zustand unter den Geschwistern so hervorgehoben! Ich sage euch: Alles, was wir brauchen, ist wirklich zu weinen und zu schreien und Gott zu sagen: „Wir haben gesündigt!“ Wir haben gesündigt, nicht der und der oder dieser und jener. Wir als eine Gemeinschaft haben gesündigt. Wir haben den Herrn verlassen in unseren Zuneigungen, und Gott sagt: „Nein, ich muss ihnen eine Hungersnot senden. Und ich muss auch dafür sorgen, dass sie die Hungersnot spüren.“ Und erst als der verlorene Sohn die Hungersnot verspürte, tatsächlich, dann kam er zu sich selbst und stellte fest: „Ich habe gesündigt und will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“

Als ich nach Kanada reiste, nach Amerika und auch in die Karibik, habe ich festgestellt, dass die Geschwister nicht weinen. Der Zustand ist, dass

Glaubensleben

die Geschwister über die Probleme reden, auch über unseren Standpunkt, aber keine Tränen da sind. Fühlen wir wirklich, dass die Zuneigungen und das Herz Gottes betroffen sind? Fühlen wir, dass es den Herrn Jesus betrifft? Wir fühlen es nicht. Alles, womit wir uns beschäftigen, ist, dass mein Standpunkt der richtige ist und deiner falsch. Aber was ist das für den Herrn? Ich war vor einigen Monaten in Kanada, da sah ich Tränen. Ich sah zwei Brüder weinen, als sie sich über den Zustand unterhielten. Ich sagte mir, das ist ein Bruder, der wie der Herr fühlt. Er weint, wenn er auf die Gemeinschaft sieht. - Und alles, was der König tut, ist, zu befehlen: „Haut ihm den Kopf ab!“ Gut, Gott ist ein Gott der Gnade. Trotz unserer Schwachheit und unseres Zu-kurz-Kom-

mens, Gott ist ein Gott der Wiederherstellung und Belebung. Ich möchte euch sagen: „Lasst euch nicht abstumpfen. Unser Gott ist noch da, der Herr Jesus bleibt das Haupt der Versammlung.“ Er kann noch nähren, Er kann noch leiten. Und Brüder, trotz des Gefühls, wenn wir 2. Chronika lesen, beharrt darauf, demütig zu sein. Jene Könige wankten, doch Gott erhörte sie. Wir müssen uns demütigen! Wir müssen wie Esra, Nehemia und Daniel werden: Unser ist die Beschämung des Angesichts. Aber Dir, o Gott, gebührt Barmherzigkeit [ist das theologisch richtig?], du vergibst.

Nach einem Vortrag von Brian Baptiste
(London Conference 1999)

Überarbeitete Übersetzung von H. Ehmer/J. Matten

Lösungen für wichtige Fragen

Ein Buch aus der Richterzeit

Das Buch Ruth beschreibt die erste Zeit der Richter in Israel. Damit könnten die Hauptpersonen dieses Buches (Elimelech, Noomi, Ruth und Boas) Zeitgenossen der ersten Richter Israels (z.B. Othniel und Aksa, Ehud, Debora und Barak oder Gideon) gewesen sein.

Die Richterzeit in Israel hat diese zwei Merkmale. Für den Anfang steht dieses Wort: „*Da taten die Söhne Israel, was böse war in den Augen des HERRN, und dienten den Baalim ... So verließen sie den HERRN und dienten dem Baal und der Astarot.*“

Da entbrannte der Zorn des HERRN gegen Israel und Er gab sie in die Hand von Plünderern, die sie ausraubten ... Überall, wohin sie auszogen, war die Hand des HERRN gegen sie ...“ (Ri 2,11–15). Am Ende der Richterzeit liest man: „In jenen Tagen war kein König in Israel. Jeder tat, was recht war in seinen Augen“ (Ri 21,25).

Die intensive Hungersnot zur Zeit Gideons war ein deutliches Gottesgericht an Israel wegen seiner Untreue dem HERRN gegenüber. Möglicherweise war dies die Zeit, in der Elimelech mit seiner Frau Noomi und den beiden Söhnen Bethlehem verließ und nach Moab übersiedelte. Ernst und dunkel wird uns die Zeit der Richter in Israel beschrieben. Um so heller jedoch leuchtet die Geschichte der Ruth und des Boas. Sie ist wie eine schöne Perle auf schwarzem Hintergrund.